

Lichte Offenheit der Nachkriegsmoderne

Sep Ruf ist einer der bedeutendsten Architekten der Nachkriegszeit in Deutschland. In der Podcast-Reihe NXT Dialog begibt sich NXT A mit Irene Meissner, Architektin und wissenschaftlicher Mitarbeiterin am Architekturmuseum der TU München, auf Spurensuche in München.

Sein erstes eigenes Atelier bezog Sep Ruf (1908 bis 1982) im dritten Stock des Rückgebäudes Giselastraße 23 in Schwabing. Und zwar genau in der Wohnung, in der sich Marianne von Werefkin und Alexej von Jawlensky bei ihrer Ankunft in München 1896 eingemietet und dort den „Salon der Giselisten“ gegründet hatten – mit der „Neuen Künstlervereinigung München“ und dem „Blauen Reiter“ Ausgangspunkt der modernen Kunst in München. Auch Sep Ruf wurde in seiner konservativ geprägten Heimatstadt mit seiner modernen Formensprache nicht immer verstanden. In den Wirtschaftswunderjahren gehörte er dann jedoch zu den erfolgreichsten deutschen Architekten. Und auch in München setzte er wichtige Akzente: etwa die von ihm und Theo Pabst errichtete Neue Maxburg (1954/57), Kurzbezeichnung für die ehemalige Herzog-Max-Burg in der Altstadt, eines der bedeutendsten Ensembles der 1950er-Jahre-Architektur in Deutschland, wie uns Irene Meissner, promovierte Architektin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Architekturmuseum der TU München, im aktuellen NXT A-Podcast verrät. „Sep Ruf hat in München an der damaligen Technischen Hochschule (heute TU München) von 1926 bis 1931 studiert“, erzählt Irene Meissner. „Er ist in einer Umbruchphase gekommen und hatte im Grunde nur einen Entwurfslehrer: German Bestelmayer, ein sehr konservativer Architekt. Aber Sep Ruf hat sich dann sehr schnell anders orientiert, und zwar an der sogenannten Münchner Postbau-Schule, die von Robert Vorhoelzer geleitet wurde.“ Bereits 1931, noch als Student, beteiligt sich Sep Ruf am Wettbewerb „Das zeitgemäße Einfamilienhaus“. „Zwei Flachdach-Entwürfe hat Sep Ruf abgege-

ben, und Walter Gropius saß im Preisgericht“, berichtet Irene Meissner weiter. „Sep Ruf hat eine Anerkennung bekommen und dann schon während des Studiums erste Bauaufträge für Wohnhäuser. 1931, mitten in der Weltwirtschaftskrise, hat er sich selbstständig gemacht.“

„1952 wurde ein Wettbewerb für ein modernes Behördenzentrum in München ausgeschrieben“, weiß Irene Meissner, „an dem auch Sep Ruf und Theo Pabst teilnahmen. Getrennt haben die beiden Entwürfe abgegeben. Theo Pabst bekam einen der ersten Preise, und Sep Ruf einen dritten Preis. Theo Pabst hatte zu dieser Zeit seinen Lebensmittelpunkt nach Darmstadt verlagert, weil er dort eine Professur bekommen hatte. Sep Ruf ist damals von Nürnberg nach München zurückgekommen. Die beiden Freunde haben sich zusammengesetzt und dann der Stadt München den gemeinsamen Entwurf präsentiert – und den Auftrag bekommen.“ Der 1999 unter Denkmalschutz gestellte Komplex wurde allerdings kritisch beäugt und von der zeitgenössischen Presse zum Teil als



Eines der lichtesten Treppenhäuser in München findet sich in der Maxburg, entworfen von Sep Ruf und Theo Pabst.

„hart“, „amerikanisch“ und „unmünchenerisch“ verrissen. Die Fachpresse jedoch lobte ihn, und Nikolaus Pevsner beschrieb die Maxburg knapp 20 Jahre später als „ein Vorbild für Europa, wie Altes und Neues ohne Kompromiß und doch harmonisch zusammenleben können“ (Lexikon der Weltarchitektur).

Tipp: Das Münchner Referat für Stadtplanung und Bauordnung hat in Kooperation mit der Sep-Ruf-Gesellschaft das Büchlein „Architekturpfad Sep Ruf“ herausgebracht (Download unter: <https://t1p.de/sep-ruf>).